

Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie

Abteilung Tierische Erzeugung

Am Park 3, 04886 Köllitsch

Internet: <http://www.smul.sachsen.de/lfulg>

Bearbeiter: Dr. Manfred Golze
E-Mail: manfred.golze@smul.sachsen.de
Tel.: (034222) 46-150 Fax: (034222) 46-109
Redaktionsschluss: 24.08.2009

Gezielte Legepause oder Induzierte Mauser und deren Nutzungsmöglichkeiten

Einleitung

Das Sprichwort von hohem Wert junger Hühner und alter Kühe ist sicher jedem tierzüchterisch interessierten Menschen bekannt. Es hat nach wie vor im Interesse der Wirtschaftlichkeit dieser Tierarten seine Gültigkeit.

Unsere Legehennenhalter setzen es in vollem Maße um. Mehr als 98 Prozent aller Legehennen werden in Deutschland ein Legejahr genutzt. Das heißt, es wird ein einjähriger Umtrieb durchgeführt.

Die Leistung der Legehenne im ersten Legejahr ist nun einmal die höchste. Hühner legen im zweiten Jahr oftmals nur etwa 75 bis 80 Prozent der Eier im Vergleich zum ersten Legejahr und im dritten sind es nur noch 60 bis 65 Prozent oder sogar weniger. Die Differenzen zum ersten Legejahr in ihrer Höhe sind von vielen Faktoren wie Rasse, Haltung, Fütterung, Gesundheitszustand u. a. anhängig. Bei leichten Rassen sind die Differenzen nicht ganz so hoch wie bei mittelschweren oder schweren Rassen und Genotypen. Die schwereren Tiere verfetten im Alter schneller.

Es sei eingeflochten, dass leider unsere Milchviehalter diesen Lehrsatz gegenwärtig nicht berücksichtigen oder berücksichtigen können. Wenn unsere Milchkühe inzwischen auch in vielen Beständen mehr als 8 000 Liter Milch Durchschnittsjahresleistung, oft 9 000 und selbst 10 000 Liter (im Mittel des Bestandes keine Seltenheit) geben, so ist die Nutzungsdauer oft auf weniger als drei Jahre gesunken. Aber erst ab 3. und 4. Laktation erreichen die Milchkühe ihren biologischen Höchstwert in der Milchleistung. Dieser kann gegenwärtig nicht genutzt werden.

Wenn wir von der Situation unserer Legehennenhalter im Wirtschaftsgeflügelbereich auf die Nutzungsdauer der Hühner unserer Rassegeflügelzüchter überleiten, so können auch wir feststellen, dass der größere Anteil Tiere in unseren Zuchtherden oftmals Junghennen sind. Natürlich wird auch jeder Züchter Hennen, die in ihren Nachkommen Leistung bewiesen haben, welchen Erbwert sie haben, nicht gleich nach dem ersten Jahr ausmerzen.

Züchten heißt bekanntlich in Generationen denken. Die Elterntiere sagen aus, was für ein Tier einmal entstehen soll. Der Phänotyp, also das Tier an sich, was es zu sein scheint. Erst in den Nachkommen bringt ein Tier den Beweis, was es wirklich züchterisch wert ist. Diese Aussage von Herrn Rice ist einige hundert Jahre alt und jeder Züchter wird sie nachvollziehen können. Sie hat nach wie vor volle Gültigkeit.

Aus diesem Grund ist es für uns logisch, dass wir natürlich die wertvollsten Junghennen aufstellen, denn das Generationsintervall spielt eine wesentliche Rolle. Bei richtigem Zuchtprogramm, richtiger Selektion und Züchtung müsste die neue Generation im Mittel aller Merkmale besser als die Elterntiere sein. Aber auf einen Teil von Alttieren, die also bereits anhand ihrer Nachkommen bewiesen haben, wie hoch ihr Zuchtwert ist, kann der Rassegeflügelzüchter in der Regel nicht verzichten. Trotzdem gilt auch für uns der Spruch vom hohen Wert junger Hühner in der Summe. In der Zeit dieser Aussage galten auch zwei- und dreijährige Hühner noch nicht als alt.

Zu ergänzen bleibt, dass auch in der Wirtschaftsgeflügelzucht bis zum Anfang der 1960er-Jahre die Forderung bestand, dass neben den Junghennen in den Zuchtbeständen mindestens 40 Prozent Althennen vorhanden sein mussten. Es wurde also kein einjähriger, sondern z. T. ein zweijähriger Umtrieb durchgeführt. Grund dafür war damals die Situation, dass die Mareksche Lähme, und zwar die klassische Form, erhebliche Probleme bereitete. Althennen hatten bewiesen, dass sie frei und eine gewisse Resistenz bezüglich Marek hatten und demzufolge ihre Nutzung gegen die Ausbreitung dieser Krankheit positiv wirkte. Erst mit dem Segen der Erfindung des Impfstoffs für unsere Küken am ersten Tage gegen die Mareksche Lähme war dieses Problem gelöst.

Nun gibt es heute ja neben den konventionellen Haltungen des größten Bestandes der Legehennen auch alternative Haltungsformen, wobei die Freilandhaltung eine bedeutende Rolle spielt und darüber hinaus diese Tiere oftmals auch noch in ökologisch wirtschaftenden Betrieben gehalten werden. Da für diese Haltungsverfahren besonders ökologisch erzeugte Junghennen teurer sind, kann sich die Verlängerung der Nutzungsdauer lohnen. Besondere Effekte werden bei einer zielgerichteten Einschubung einer Legepause erzielt. Die Gründe für das Interesse an einer Verlängerung der Nutzungsdauer und gezielter Durchführung einer zweiten Legeperiode können sein:

- die große Nachfrage nach Eiern der höheren Gewichtsklasse besonders bei der Direktvermarktung
- die Preis-Kosten-Relation, die bei steigenden Junghennenpreisen und schlechten Preisen für Schlachthennen eine höhere Nutzungsdauer begünstigt
- die hohen Aufzuchtkosten im Rahmen der ökologisch wirtschaftenden Betriebe aus Sicht des begrenzten Zukaufs von Futtermitteln.

Ziel und Durchführung der gezielten Legepause

Bei einer gezielten Legepause besteht das Ziel darin und ist gleichzeitig eine wesentliche Entscheidung, dass die Nutzungsdauer der Hennen auf mehr als 15 Legemonate erhöht wird. Es empfiehlt sich, die gezielte Legeruhe je nach Eierleistung evtl. auch nach saisonalem Bedarf zwischen dem 8. und 12. Legemonat einzuschieben oder zu beginnen. Dabei sind hohe Leistungen und gute Gesundheit des Bestandes als eine wesentliche Voraussetzung zu werten. In vielen Betrieben mit Freilandhaltung oder ökologisch wirtschaftenden Betrieben, von denen die Eier über die Direktvermarktung an die Kunden geliefert oder ab Hof verkauft werden, wird die gezielte Legepause oft mit der Bestandsplanung insgesamt und dem Abkauf und der Nachfrage der Eier geregelt. So ist es häufig üblich, dass Junghennenbestände einige Wochen vor Ostern aufgestellt werden, sodass sie zu dieser Jahreszeit schon voll im Legen sind. Die gezielte Legepause wird für die älteren Tiere so eingebaut, dass diese auch zu Ostern das etwas günstigere Geschäft für den Erzeuger und die hohe Nachfrage an speziellen Eiern mit abdecken helfen können.

Wie ist generell zu verfahren?

Zuerst ist einmal die **Fütterung** umzustellen. Vom Legehennenalleinfutter wird auf Getreide gewechselt. Dabei sind die Tiere drei Tage sehr knapp zu füttern. Man rechnet hier etwa damit, dass das Futterangebot auf 25 Gramm je Tier und Tag bei leichten Rassen und Herkünften und 30 Gramm bei mittelschweren Genotypen reduziert verfüttert wird. Nach den ersten drei Tagen erfolgt die Erhöhung des Futterangebots täglich um etwa 10 Gramm je Tier und Tag bis zur vollständigen Sättigung. Diese Getreidefütterung wird etwa 14 Tage durchgeführt. Bis dahin sind dann alle Tiere meistens in die Mauser gegangen.

Danach erfolgt wiederum die Futterumstellung zu Legehennenalleinfutter. Damit werden die Hennen wieder zur Eierleistung und Legetätigkeit angeregt. Gleichfalls wird die Mauser beschleunigt.

Des Weiteren ist das **Lichtprogramm** wenn möglich zu ändern. In der ersten Woche wird die Beleuchtungsdauer von etwa 14 Stunden auf vier Stunden reduziert. In der zweiten Woche dieser Maßnahme werden sechs Stunden Lichtprogramm gegeben und ab dem 15. Tag mit der Futterumstellung, d. h. also wieder auf Legemehl, wird der übliche 14 Stunden Lichttag eingerichtet.

Auch die **Lichtintensität** sollte in den ersten 14 Tagen verringert werden.

Maßnahmen, die in der Vergangenheit durchgeführt wurden, indem in den ersten drei Tagen nicht nur knapp gefüttert, sondern auch den Tieren das **Wasser** entzogen wurde, sind aus tierschützerischer, tierzüchterischer und tierhalterischer Sicht abzulehnen. Wasser müssen die Tiere immer ausreichend zur Verfügung haben. Zu ergänzen bleibt, dass natürlich bei einer Umstellung von Fertigfuttermittel auf ausschließlich Getreidefütterung der Grit nicht fehlen darf. Durch die reine Körnerfütterung sind die Tiere täglich mit 5 Gramm Grit und etwa 3 Gramm Muschelschalenschrot zu versorgen.

Was kann erwartet werden?

Nach etwa sechs Wochen Legepause wird der Legeinsatz bereits 50 Prozent der Legeintensität betragen. Nach der 8. bis 9. Woche ist der Endleistungsstand der Herde wieder erreicht. Dieser Fakt ist wichtig, wenn man in die Planung des Eieranfalls nach Bedarf gehen will, um so u. U. das Ostergeschäft exakt einzuplanen zu können.

Des Weiteren muss man wissen, dass mit der eingeleiteten Legeruhe oder Mauser natürlich auch ein Eierverlust einhergeht. Dieser wird etwa fünf Monate nach Beginn dieser Maßnahme egalisiert. D. h. Tiere ohne Legeruhe hätten bis zu diesem Zeitpunkt etwa den gleichen Anfall an Eiern gelegt. Daraus ergibt sich, dass die zweite Legeperiode nach einer Legeruhe mindestens sieben Monate betragen sollte, um von der Gesamtheit der Wirtschaftlichkeit ausgehend positive Effekte verzeichnen zu können.

Darüber hinaus ist zu beachten, dass insgesamt einige begleitende positive Auswirkungen bei einer gezielten Legeruhe zu nennen sind. Es werden erst einmal größere Eier in der zweiten Legeperiode von den Hennen gelegt. Aber auch auf die Schalenfestigkeit wirkt sich die Legepause in der Regel positiv aus, sodass auch aus dieser Sicht diese Maßnahme positive Effekte für die konsumfähigen und verkaufsfähigen Eier ausüben kann.

Das Fazit besteht darin, dass bei richtiger Planung und Organisation einer Legepause sowohl in ökologisch produzierenden Betrieben als auch bei alternativer Haltung diese zweite Legeperiode der Legehennen positive Effekte bringt. Wenn auch in der konventionellen wirtschaftlichen Legehennenhaltung ein einjähriger Umtrieb betrieben wird, sind Hennen mit 15 bis 18 Monaten Legedauer im Sinne und der Zeit, in der das Sprichwort von dem Wert der jungen Hühner und alten Kühe geprägt wurde, noch nicht als „alt“ zu bezeichnen.

Zusammenfassung

Natürlich ist die Voraussetzung ein gesunder, vitaler und leistungsfähiger Bestand. Leistungsschwache Tiere und ein leistungsschwacher Bestand auf Grund von geringer Vitalität lohnt nicht, hier die Nutzungsdauer mit dieser Maßnahme zu verlängern. Nur bei gesunden und vitalen Beständen kann durch eine gezielte Legepause die Nutzungsdauer der Legehühner gezielt und effektiv verlängert werden.

Bei exaktem Handling legen die Hennen sechs Wochen nach Beginn der Maßnahme zu 50 Prozent wieder. Die Nutzungsdauer der zweiten Legeperiode nach einer injizierten Mauser sollte mindestens sieben Monate betragen, um echte wirtschaftliche Effekte zu erzielen. Eine gut geplante Bestandsführung bringt besonders für Direktvermarkter Vorteile. Nach der Legepause werden nicht nur mehr Eier, sondern auch schöne große, mit guter Schalenfestigkeit gelegt.